

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 282.

Dienstag, den 3. Dezember 1901.

12. Jahrgang.

## Der erste Tag.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:

Der Reichstag begann heute die erste Lesung des Zolltarifs. Die Abgeordneten hatten sich nicht so zahlreich eingefunden, wie man erwartet hatte, namentlich auf der rechten Seite waren sehr große Lücken vorhanden. Die Herren Junker werden erst bei den Abstimmungen erscheinen, wo es für sie zu raffen gilt. Das Haus war sicher kaum beschlussfähig, dagegen brängten sich auf der Oppositionsseite die Regierungsveterane Kopf an Kopf. Mit dem Reichsminister Graf Posadowsky und Freiherr v. Thielmann erschienen. Am großen Bundesrathstisch nahmen außerdem der bayerische Finanzminister v. Kiedel und die preussischen Minister v. Rheinbaben, Hammerstein und der lange Möller Platz. Beide letztgenannten Herren waren zum ersten Mal im Reichstag erschienen. Ueberall drängten sich die Geheimräthe, die in ganzen Horden gekommen waren.

Gleich nachdem der Präsident mit wuchtigem Glockenschwung die Sitzung eröffnet hatte, nahm der Reichskanzler das Wort zu einer einleitenden Rede. Es war nur eine Einleitung, nicht etwa der Versuch einer Begründung. Eine solche wollte Graf Bülow auch gar nicht geben. Dazu war die Rede viel zu kurz angelegt, denn nach kaum 1/4 Stunde war er bereits fertig. Die Rede war aus verbindlichen Unverbindlichkeiten zusammengesetzt und brachte absolut nichts Neues. Den Zolltarif nannte er das Ergebnis von sorgsamem Ermittlungen über die Produktions- und Absatzverhältnisse von Landwirtschaft und Industrie. Den Brotwucher motivierte er mit der Noth der Landwirtschaft, der ein stärkerer Schutz gewährt werden müsse, in der ganzen Vorlage dürfe man aber nicht eine Abwendung von der bisherigen Tarifvertragspolitik erblicken. Diese Aeußerung erregte auf der Linken gebührende Heiterkeit. Es war eine Einerseits-Andererseitsrede, wie wir sie vom gegenwärtigen Reichskanzler schon bis zum Uebermaß genohnt sind und die Rechte machte sich das Vergnügen bei allen Stellen, die auf einen stärkeren Schutz der Landwirtschaft hingen, mit lauten Bravourrufen einzufallen.

Nach dem Reichskanzler sprach der Reichssekretär Freiherr von Thielmann. Er war selbst, nachdem er vom Präsidenten erlaubt worden war, auf die Nebentribüne zu gehen, zum größten Theil unverständlich. So viel man aber hören konnte, war er der Ansicht, daß in dem famosen Wuchertarife alle Erwerbsstände berücksichtigt seien. Herr von Thielmann sprach auch von den sozialdemokratischen Petitionen und schien sich darüber zu wundern, daß sich auch die Arbeiterfrauen an dem Petitionssturm betheiligt haben. Schließlich gab er der optimistischen Auffassung Raum, daß trotz der hohen Mindestzölle Aussicht auf das Zustandekommen von Handelsverträgen vorhanden sei.

Der erste Redner aus dem Hause war ein konservativer Agrarier, Graf Schwerin Löwiz, der Vorsitzende des

deutschen Landwirtschaftsrathes, dem ja der von der Regierung vorgelegte Wuchertarif noch nicht genügt und unter dessen Vorsitz die bekannten exorbitanten Mehrforderungen der Agrarier beschlossen worden sind. Graf Schwerin-Löwiz hielt eine lange Rede, die aber im Grunde auch nichts weiter enthielt, als das so oft gesungene Lied von der großen Noth der Landwirtschaft. Die erhöhten Agrarzölle versuchte er mit der Erhöhung verschiedener Industriezölle zu rechtfertigen. So machen es die Junker wie die Industriebarone. Sie bewilligen sich gegenseitig die Zölle aus den Taschen des arbeitenden Volkes. Dem Reichskanzler machte der Herr Graf einige Verbeugungen und verkügte sich dazu, die nichtsjagende Rede des Grafen Bülow höher zu bewerten, als die Reden des Grafen Caprivi, mit denen dieser Staatsmann die Politik der letzten sieben Jahre eingeleitet hatte.

Nach dem Grafen bestieg unser Genosse Molkenbühr die Tribüne zu einer anderthalbstündigen ausgezeichneten Rede gegen den Brotwucher. Er sah in dem Zolltarif-Entwurf den Abschluß der agrarischen Entwicklung, die mit der bekannten Berliner Tivoliversammlung der Bündler und dem Hoch auf Mhlwardt begonnen hat. Die Verschuldung der Bauern führte er auf die Ablösungsummen zurück, die diese den Junkern einst haben zahlen müssen. Die Noth der Landwirtschaft resultire aus der Thatsache, daß diese sich die Fortschritte der Technik nicht habe zu Nutze machen können. Wenn die deutsche Landwirtschaft mit der amerikanischen nicht konkurriren könne, so liege das auch an der bei uns bedeutend höheren Grundrente. Sehr wirksam bekämpfte Molkenbühr die Legende, daß mit hohen Lebensmittelpreisen hohe Löhne gleichen Schritt gehen müssen. Er wies nach, wie die Verteuerung des Brotes den Arbeiter zwingt, sich auf anderem Gebiete Entbehrungen aufzuerlegen, wie dadurch eine Unterkonsumtion an Industrieprodukten eintrete, die wieder zu einem Rückgang der Löhne führen müsse. Ein großer Theil seiner Ausführungen war auch dem Nachweis gewidmet, daß der Vergleich mit dem schutzlosen Amerika, wo hohe Arbeiterlöhne gezahlt werden, nicht passe. Die Schutzzölle Amerikas haben dort zur Entwicklung der Trusts geführt, die ungeheuren Naturkräfte haben aber bisher ein Sinken der Löhne noch verhindert. Statt nun den deutschen Arbeiter durch Erhöhung der Lebenshaltung und des Bildungsneubau gegen den amerikanischen Konkurrenzfähig zu machen, drücke man seine Lebenshaltung herab und suche ihn auch politisch zu knebeln. Molkenbühr sprach mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit. Es wurde ihm überall aufmerksam zugehört, unsere Genossen spendeten ihm wiederholt lauten Beifall. Nach seiner Rede wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Dienstag wird Abg. Spahn vom Centrum und hierauf der Abg. Richter sprechen. Alsdann wird der nationalliberale Abg. Pasche folgen.

Deutscher Reichstag.

102. Sitzung, Montag, den 2. Dezember 1901.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Zolltarifgesetzes.

Das Wort ergreift zunächst

Reichskanzler Graf Bülow:

Ich habe die Ehre, meine Herren, im Namen der Verbündeten Regierungen diesem hohen Hause den Entwurf eines Zolltarifgesetzes zu unterbreiten. Ich werde die Einbringung dieses Gesetzes nur mit einigen Worten begleiten. Der vorliegende Tarifentwurf, der wichtigste und bedeutendste Gegenstand, welcher in dieser Session den Reichstag beschäftigen wird, ist das Ergebnis mehrjähriger umfassender und sorgfältiger Vorbereitungen. (Beifall: Sorgfältig ist gut!) Nach sorgfältiger Ermittlung der bestehenden Produktions- und Absatzverhältnisse für die Landwirtschaft und Industrie haben die im wirtschaftlichen Ausschuss vereinten Vertreter und die unter ihrer Mitwirkung herangezogenen und unter ihrem Beistand vernommenen zahlreichen Sachverständigen aus den verschiedenen Erwerbszweigen ein umfangreiches und wertvolles Material zusammengestellt.

Auf Grund dieses Materials haben die zuständigen Reichsbehörden unter gewissenhafter Abwägung der vielfach einander entgegenstehenden Interessen den Tarifentwurf aufgearbeitet. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers ist dieser Tarifentwurf den Beratungen des Bundesraths zu Grunde gelegt. Nachdem bereits im Juni durch mündliche Rücksprache unter den leitenden Ministern der größeren Bundesstaaten über die wesentlichsten Punkte des Tarifs ein Einvernehmen erzielt worden war, hat nunmehr der Bundesrath nach eingehenden Beratungen dem Entwurf in seiner jetzt vorliegenden Gestalt seine Zustimmung erteilt.

Der Entwurf, hervorgegangen aus den

Bedürfnissen des deutschen Wirtschaftslebens,

will unter möglichst gleichmäßiger Berücksichtigung aller berechtigten Interessen in erster Linie den Wünschen nach Erhöhung des Schutzes Rechnung tragen, welche von der Landwirtschaft erhoben worden sind, und deren Berechtigung innerhalb der durch die notwendigen Rücksicht auf das Gesamtwohl gezogenen Schranken nicht bestritten werden kann. Der Entwurf wird aber auch der Forderung der Abhilfe derjenigen Mängel gewähren, die sich bei der Handhabung des geltenden Tarifs im Laufe der Zeit herausgestellt haben, und endlich will dieser Entwurf für die künftigen Handelsvertrags-Unterhandlungen mit anderen Staaten eine bessere Waffe liefern. Dieser Entwurf bedeutet somit

nicht die Abwendung von der Politik der Tarifverträge

(Kuchen bei den Sozialdemokraten). Sie werden es ja abwarten können, meine Herren, und sehen, wie der Hase weiter läuft — jedenfalls besteht seitens der verbündeten Regierungen die feste Absicht, im Interesse der deutschen Ausfuhrindustrie diese Politik auch in Zukunft zu verfolgen, selbstverständlich unter Wahrung unseres guten Rechtes, über die Grenzen desjenigen, was wir ohne Preisgebung vitaler deutscher Interessen gewähren können, nach eigenem Ermessen zu entscheiden. (Beifall rechts.)

Mit der sorgsamem Vorbereitung dieses Entwurfs haben die verbündeten Regierungen das Beste für das Zustandekommen der seit Langem in Aussicht genommenen Reform unseres Zolltarifs gethan.

Au diesem hohen Hause ist es nunmehr,

seinerseits einzutreten in die Prüfung der Vorlage und dieselbe in gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen zum Gesetz zu gestalten.

Meine Herren! Bei der Einbringung dieses Entwurfs sind sich die verbündeten Regierungen sowohl der weitreichenden Bedeutung einer solchen Aufgabe für das wirtschaftliche Leben der Nation, wie des ungewöhnlichen Charakters ihrer Lösung wohl bewußt. Welche Fülle von widerstreitenden Interessen ringt bei der Neuordnung unseres Zollsystems nach Befriedigung! In fast allen wichtigen Fragen streiten die ver-

## Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Teilmann.

Wieder versuchte sie sich mit wilder Gewalt loszureißen, aber die Hände der beiden Männer hielten sie fest und zwangen sie nieder. Sie fiel zu Boden, wälzte sich in Qualen dort hin und her, bis dem Sägemüller, der sie emporkriechen wollte, in die Finger, so daß er mit einem Ausschrei die blutende Hand zurückzog, und lag endlich schweigend, von kaltem Schweiß überdeckt, geschlossenen Auges und offenen Mundes regungslos da, wie eine Sterbende.

„Jetzt können wir sie binden“, sagte der Sägemüller. „Vielleicht ist der Satan jetzt von ihr gewichen“, meinte der Hammer, der vorsichtig ihre Hand losließ und sich über sie herabbeugte.

„Darauf laß ich's nicht ankommen“, erwiderte Anton Pyker. „Sie verflucht sich am Ende bloß. Bring' ein paar Strich' her, Hammer. Die Hände auf dem Rücken bind' ich ihr auf alle Fälle zusammen.“

Trotzdem die Sägemüllerin sich auch jetzt, wo ihre eine Hand frei war, nicht regte und die Augen nicht aufschlug, und trotzdem Innocenz den Sägemüller bat, er möge von sei'ner barbarischen Vorkur ablassen, führte dieser daselbe doch aus, ohne den Mönch auch nur einer Antwort zu würdigen. Aloysia ließ sich widerstandslos an, ohne einen Laut, ohne eine Regung. Ihr Aechzen war verstummt, und der Sägemüller konnte sie, wie einen leblosen Gegenstand, in seine Arme nehmen und davontragen.

Dann kam er zurück, stellte sich in seiner breitspürigen Art vor Innocenz hin, der müde und rathlos auf einen Holzstuhl niedersinken war, und sagte: „Mit der wären wir fertig worden. Wir ant' Ihr, sie wird rückfällig, wenn man sie losbindet.“

„Ich weiß nicht“, versetzte der Mönch lächelnd. „Ihr solltet einen Arzt holen lassen. Sie ist geisteskrank geworden.“ Der Sägemüller kniff die Augen zusammen und ließ einen letzten Pfiff hören. „Und wer trägt an dem die Schuld, hochwürdiger Herr?“ fragte er mit höhnischer Lieberlegenheit. „Wer hat ihr die große Sünde wegen dem Windischen Sepp immer und immer wieder vor die Seele gerückt? Sie sagt es ja selbst, so viel Verstand hat sie noch: den Wurm habt Ihr in ihr Gewissen eingepflanzt, Ihr und kein Anderer. Man treibt ihn auch wieder aus.“ — Das ist eure Schuldigkeit!

„Ich habe gethan, was unsere Religion und mein heiliges Amt mir befehlen“, erwiderte der Mönch mit harter Entschiedenheit. „Macht also nicht mich, an, sondern allein eure Sünden!“ Der Sägemüller zuckte die Achseln. „Die Sünde ist zu Ende“, sagte er, „der Sepp ist tot.“ „Tot?“ Innocenz sprang vom Sessel auf. „Tot?“ Der Sägemüller nickte. „Man nimmt's fest so an, und das Die Pundjäger, die ich von Ambrizzo hab' herauf-

kommen lassen, haben ihn gestern nicht mehr gefunden. Hat alles Suchen nichts geholten. Und seine Schlafplätze haben wir doch gut gekannt. In der Döhl, wo er immer geschlafen hat, hat Alles noch dageliegen, gerade, wie er's verlassen hat: Decken und Mantel und sein Kufsaß auch. Die halbe Nacht haben sie vergebens auf ihn g'lauret. Dann hat Einer beim Abziehen an einer graulich abschüssigen Stelle mitten im wilden Gebirg' einen Hirt gefunden und ein rothes Tuch. Und die haben dem Sepp g'hört, das ist g'wist. Wird also abg'stürzt sein, als er beim Umwetter nentlich hat seine Döhl'n aufsuchen wollen. Ist recht so, hat der liebe Gott gut g'macht. Um so ein' nichtswürdiges Saderlumpen ist's nicht schad', und wegen der Aloysia war's auch recht. Dat jetzt, was er verdient, der Schandblut.“

Innocenz war erschüttert. „Wie hat eure Frau es aufgenommen?“ fragte er. „Erzählt mir Alles!“

„Die Gendarmen sind heim'kommen, haben hier Unterstand g'sucht und Alles erzählt, wie's g'wesen ist, und der Sepp war' tot. Ist kaum eine Stunde, daß sie von hier fort sind, — wieder nach Ambrizzo hinab. Ist die Aloysia auch macht von dem Lärm, den's g'geben hat, als sie fortmachen, und hat g'fragt, was ist. „Kannst jetzt schon ganz ruhig und stat sein, Pops“, sag' ich, „Dein Sünd' hat der lieb' Herrgott von Dir' genommen, damit Alles wieder in der Regel ist, der Sepp ist tot.“ „Hast ihn leicht tot g'schossen?“ fragte sie ganz wild. Da erzähl' ich ihr Alles. Sie bleibt aber ganz still und sagt kein Wort. Und als ich mein' jetzt war' sie zufrieden, und Alles könnt' wieder sein, wie' früher, hör' ich, daß sie graulich zu schreien anfing. „Was ist's?“ frag' ich erschrocken. Da antwortet sie: „Die Sünde' bleibt' deshalb doch bestehen, wenn der Sepp auch tot ist. Zurückgegangen war' ich ja doch nicht zu ihm, wann er auch leben g'blieben war', das ist Alles eins. Jetzt ist's eher noch schlimmer, als vorher, weil er vielleicht um meinetwillen ist in den Tod' gegangen. Oh, die Sünde' drückt schwer, gar so schwer, Tom.“ Dann ist's still' worden, und nur nach einer Weil' hat die Aloysia noch einmal auf'schreit: „Wann ich nur ein' rechten Fürsprech' hätt'! Ein' Fürsprech' brauch' ich gar so nothwendig!“ Weiter nichts. Dann hab' ich g'meint, sie ist wieder eingeschlafen, weil's noch früh am Tag ist, und hab' mich selber auf's Ohr g'legt, denn mild' war ich noch recht'schaffen. Mit ein' mal hat ich ein' jämmerlichen Schrei g'hört, der ist von nebenan' kommen, wo die zwei Kinder schlafen; war aber grad', als wüch' Eins auf'schreit, so schrecklich hat's klingen. Ich fuhr auf und lauf' mein. Was seh' ich? Die Aloysia kniet neben der Kathi ihr'm Bett auf dem Fußboden, hat ihr die zwei Hände um den Hals g'kammert und drückt und drückt zu, um dem armen Gasechel die Luft auszupressen. Und dabei schreit sie: „Mein Fürsprech' sollt' sein, hörst' du? Mein Fürsprech'! daß ich nit allzulang' brennen muß im Fegfeuer.“ Herr, Du mein' Gott, war das ein' Anblick! Ich also d'rant zu, hab' sie weg-g'rißen und hab' ihr zug'rufen, ob's verrückt wär', und hab' gleich auch u. d. dem Hammer g'g'ruft, denn g'wist hat sie ja nur die toll-

und um sich g'schlagen und g'heult und wolle' sich nicht fort-

lassen, um kein' Preis wolle' sie's, und der Satan war ganz und gar in sie gefahren. So ist's g'wesen.“

Der Sägemüller fuhr sich mit dem Kermel seiner Jade, die er während seiner Erzählung vom Nagel genommen und angesetzt hatte, über die Stirn hin, auf der noch die biden Tropfen standen. Innocenz hatte ihm in düsterem Sinnem zugehört. Ein Schauer riefte ihm über der Leib. „Sägemüller“, jagte er jetzt, „ich fürchte, das ist die Strafe, welche der Herr Euch schickt wegen eure' Andigen Verstocktheit, und ich kann Euch nicht davon befreien. Auch hat eure Weib ganz Recht: wenn Aloysia jetzt nach des Windischen Sepp Tode auch als eure rechtmäßige G'frau gelten darf, die Sünde, die Ihr damals begangen habt, als Ihr sie heirathetet, wäscht sich dadurch nicht von Euch ab, für die Sünde müßt Ihr erst Buße thun.“

Anton Pyker machte eine großspurig-wegwerfende Bewegung. „Auf ein Duzend Seelenmessen für den armen Sünder soll's mich halt nicht ankommen. Und wann Ihr sonst eine Bönitzung für mich habt, Hochwürden, der Sägemüller von St. Ulrich läßt sich's schon was kosten. Wann Ihr vielleicht eine Altardecken brauchen könnt, oder die heilige Gottesmutter eine neue Kron' nöthig hat, sag't's nur frei heraus, ich laß' mich nicht lumpen.“

Der Mönch hatte seine Stirne fester gekraut. „Mit der-gleichen läßt Gott sich von Euch nicht um die wahre Buße betriegen, Sägemüller“, sagte er strengen Tones. „Er verlangt von Euch Recht, gute Werte und echte Frömmigkeit. Ueber das Weitere haben wir im Beichtstuhl mit einander zu reden, nicht jetzt und hier.“ Er stand auf. „Dat man nach der Leiche des abgestorbenen Sepp nicht g'sucht?“ fragte er plötzlich.

„Wär' auch der Müß' werth“, erwiderte Anton Pyker achsel-zuckend. „Ist ja recht, wenn die Aassügel an ihm satt werden!“ „Schämt Euch solcher Reden!“ fuhr Innocenz zornig auf. „Mich dünkt, es ist eure Pflicht, da Ihr hier der Bürgermeister des Orts seid, nach dem Vermöglichen suchen zu lassen. Wer er ist, gilt ja gleichviel, ein Mensch war er doch in jedem Falle. Und vielleicht lebt er doch noch.“

Der Sägemüller ließ eine rauhe Laiche hören. „Wer da ab-g'irrt ist, der wär's nimmer in seinen Knochen, Hochwürden. Aber wer da suchen wolle', der kommt leicht' daselbe erleben, wie der Sepp. Mein' schon, so Einer wär's nicht werth, daß Andere ihr Leben wram riskiren.“

„Man muß aber doch Gewisheit haben“, fiel Innocenz ein. „Das sollte Euch schon um der Aloysia willen von Werth sein. Erst wenn man den Leichnam des Sepp gefunden hat, ist sie ja wirklich eure G'weib, und dann wird sie auch ruhiger werden und wieder gesehen, hoff' ich.“

Während des letzten Theiles ihres Gespräches war der Hammer wieder in die Stube getreten. Er stand an der Thür und blickte mit seinen tiefstehenden Augen unter der kantigen Stirn zu dem Mönch hinüber. „Den Sepp hab' ich nimmer g'gesehen“, sagte er mit matter Bestimmtheit. (Fortsetzung folgt.)



**Reichstagswahlwahl Wiesbaden.** Auch heute das Endergebnis der Reichstagswahl noch nicht genau festgestellt. Doch dürften nachstehende Zahlen der Wahrscheinlichkeit am nächsten kommen: für **Quart 9504** (8050), für **Erüger 6391** (7740), für den **Zentrumslandbaten 5733** (5868), für den **nationalliberal-konservativen Kandidaten 5440** (8131). Dazu 10 Stimmen für den Kandidaten des Bundes der Landwirthe, Hagmann. Es bleibt auf jeden Fall bei der starken **Zunahme** der sozialdemokratischen Stimmen.

**Der freche Nebel und Wilhelm I.** In dem jetzt veröffentlichten Briefwechsel Bismarck's findet sich auch eine charakteristische Aeußerung Wilhelm I. über die nicht zulängliche Härte des Sozialistengesetzes. Am 30. Dezember 1884 schreibt Wilhelm I.:

„Was soll aus der Besserung der Zustände auf die Dauer werden, wenn, wie Madai mir heute meldete, der ausgewiesene Stadtverordnete aus Berlin N. N. sich sozusagen an den Thoren Berlins als Zigarettenhändler etabliert, — wenn Nebel aus Wien ausgewiesen wird und er bei uns in dem Reichstag sitzt und seine frechen Reden halten darf? Das zeigt meiner Ansicht nach, daß das Ausweisungsgesetz nicht wirken kann, wenn solche Exempel vorkommen! und ob darin etwas gefehlt, das notwendig?“

Seitdem hat Nebel noch weitere siebzehn Jahre seine „frechen Reden“ gehalten und, wie es scheint, nicht ganz ohne Erfolg.

**Prozess gegen den „Vorwärts“.** Vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin fand die Verhandlung gegen drei Redakteure des „Vorwärts“ wegen Beleidigung des Generalmajors von Kettler und des ostasiatischen Expeditionskorps durch Veröffentlichung der sogen. Sonnenbriefe, in denen dem Generalmajor von Kettler ungewöhnlich summarisches Verfahren gegen die Boyer und der Expeditionskolonnen desselben allerlei Greuelthaten vorgeworfen werden.

Die Strafkammer verurtheilte die Redakteure des „Vorwärts“, Schmidt und John, wegen Beleidigung des Generals von Kettler zu 6 bzw. 7 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 3 bzw. 4 Monate beantragt. Näheres folgt.

**Gegen die „Wiener Arbeiterzeitung“.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung vom 29. November, nach welcher die Verbreitung der in Wien erscheinenden „Arbeiterzeitung“ auf die Dauer von zwei Jahren in Deutschland verboten wird, nachdem binnen Jahresfrist gegen dieselbe zweimal rechtskräftige Verurtheilungen auf Grund der §§ 41 und 42 des Strafgesetzbuches erfolgt sind.

Das Zentralorgan unserer österreichischen Bruderparteien, eines der besten Blätter der internationalen Sozialdemokratie, war bisher ein gern gesehener Gast bei den Genossen im Reich. Sie wird nun seltener zu finden sein.

**3.431.784 Protestler,** die die sozialdemokratische Petition gegen den Protokoll unterzeichnet, zählt der „Vorwärts“ in seiner letzten Zusammenfassung.

**Der Berliner Stadtverordnete Jacoby** wurde wegen Beleidigung des Stadtverordneten Rechtsanwält Markgraf zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt. Jacoby hatte in einer Wählerversammlung zu Markgraf gesagt: „Sie sind überhaupt kein ernst zu nehmender Mensch, Sie sind ein Fakel.“ — In der Verhandlung wies Jacoby unter Anderem darauf hin, daß gegen Markgraf ein Verfahren wegen Majestäts-Beleidigung geschwebt habe, weil er in der Stadtverordneten-Versammlung bei Anbringung eines Kaiserhochs dem Konstruktiv sitzenden geliebten sei. In Bezug auf diesen Punkt stellte Markgraf fest, daß das Verfahren gegen ihn sofort wieder eingestellt worden sei, da ihm irgend eine böse Absicht nicht zugetraut worden sei. — Jacoby ist ein feiner Mann.

**Zum Zisterburger Duell?** Die „Hartung'sche Zeitung“ meldet: Generalleutnant von Aken werde im Laufe dieses Monats sein Abschieds-Gesuch einreichen; er legte bereits die Führung der zweiten Division nieder. — Das Abschieds-Gesuch des Generalleutnants von Aken wird eine Angabe der Gründe nicht enthalten.

**Ein sozialer Musterbetrieb** ist die weltberühmte Optische Werkstätte der Firma Carl Zeiss in Jena. Sie hat nicht nur vor Jahren die Gewinnbetheiligung aller ihrer Beamten und Arbeiter, sondern auch seit längerer Zeit den Acht-Kundentag eingeführt. Natürlich ist es unter diesen Umständen besonders wichtig zu beobachten, wie dieser Musterbetrieb sich mit der gegenwärtigen Krise abfindet. In einer Versammlung des Arbeiterrathes wurden in dieser Hinsicht folgende glänzenden Mittheilungen gemacht: Die diesjährige Bilanz ermöglicht es, allen Beamten und Arbeitern einen nachträglichen Gehalts- und Lohnzuschlag von 10 Prozent in Gesamtsumme von 165.000 Mk. auszugeben. Von der allgemeinen Geschäftskrise sei bis jetzt noch nichts in diesem Betriebe zu spüren und selbst wenn der wirtschaftliche Niedergang noch schärfer und sehr viel langdauernder werden sollte, seien Arbeitsmangel und Arbeiter-Entlassungen nicht zu befürchten. Selbst diejenigen Geschäftsangehörigen, die noch nicht drei Jahre im Dienste der Firma händen, also noch nicht Anspruch auf statutenmäßige Entschädigung für den Fall unverschuldeten Rücktritts erworben hätten, könnten getrost darauf rechnen, hier dauernde Beschäftigung zu erhalten, wenn sie sonst ihre Schuldigkeit thäten.

Natürlich können die vorzüglichen sozialen Einrichtungen dieses Musterbetriebes nicht allein für diese glänzenden Resultate als Grund angeführt werden. Aber daß sie doch keineswegs den Gang und die Lage eines sonst guten Geschäftsbetriebes irgendwie in Frage stellen, das ist doch unüberleglich bewiesen.

Der Umstand, daß ein Theil der Arbeiter eine Umgestaltung des Arbeiter-Ausschusses, als eine rein organisatorische Aenderung, anstrebt, hat die Scharfmacher-Post zu einem Entschuldigungsheul über die Unzufriedenheit der Arbeiter veranlaßt. Dieses Scheul ging auch in freisinnigen Zeitungen über, z. B. in die „Dreslauer Zeitung“.

**Die Reichstags-Wahlwahl im Wahlkreis Döbeln** wird nach einer Verordnung des Ministeriums am 28. Januar 1902 stattfinden. Der nationalliberale Lehr ist lange nach Schoen-Lank gestorben und die Neuwahl ist schon angelegt. Warum dauert das in Breslau-West so lange?

**Der Reichstagsabg. Dr. Müller-Schaumburg** von der freisinnigen Volkspartei ist gestorben. Abg. Müller-Schaumburg hat ein Alter von nur 56 Jahren erreicht. Er war am 28. November 1845 zu Fauer in Schlesien geboren. Müller war Mitbesitzer der „Post-Zeitung“. Im November 1898 wurde er nach dem Tode des Abg. Diefang für Schaumburg-Lippe in den Reichstag gewählt.

Es wurden bei der Reichstagswahl am 14. November 1898 in dem Wahlkreis abgegeben 2584 freisinnige, 2336 konservative und 591 sozialdemokratische Stimmen. In der Stichwahl wurde dann der freisinnige Müller mit 3742 gegen 3074 konservative Stimmen gewählt. Bei der Hauptwahl 1898 regierte der Sozialdemokrat Herr 1897 Stimmen.

**Reichstags-Wahlwahl.** Sämmtliche Parteien haben jetzt ihre Kandidaten im Reichstags-Wahlkreis Haderleben-Sonderburg aufgestellt. Deutscher Kandidat ist Pastor Jakobson-Scherrebeck, dänischer der Ober-Redakteur Jensen und sozialdemokratischer der Schneidermeister Mahlle-Hienburg.

**Ausland.**

**Polnische Agitation.** In Lemberg wurde eine Versammlung von nahezu 1000 polnischen Frauen abgehalten, welche beschloffen, in auswärtigen Blättern einen Protest gegen die „Mißhandlung polnischer Kinder und ihrer Mütter in Preußen“ zu veröffentlichen. — Der deutsche Konsul in Lemberg hat wegen der preußenfeindlichen Demonstration vor dem Konsulatsgebäude die Stadt verlassen.

**Der Sohn des Himmels entsetzt.** In China ist der Thronerbe entsetzt worden. Der „Standard“ meldet aus Tientsin vom Sonntag: Ein kaiserliches Edikt ist erlassen worden, durch welches der Thronerbe Putschun, dessen schlechte Führung das große Mißtrauen der Kaiserin erregt zu haben scheint, entsetzt wird.

**Der Sozialismus in Japan.** Die japanischen Sozialdemokraten lassen sich durch die Verfolgungen seitens der Regierung in ihrer Propaganda keineswegs behindern. Zur Zeit sind sie in eine Bewegung zur Erlangung des allgemeinen Wahlrechts eingetreten. Am 28. Oktober hatten sie in dem größten Theater von Yokohama ein großes Meeting veranstaltet. Die „Labor World“, das Organ der japanischen Sozialdemokratie theilt mit, daß an dieser Versammlung über zweitausend Personen theilgenommen haben und daß diese Versammlung einen ungeheuren Erfolg erzielt habe.

**Ein englischer Dampfer verunglückt.** In Melbourn ist der nach Südafrika bestimmte Dampfer „City of Lincoln“ mit gebrochener Schraubenwelle wieder zurückgekehrt. Das Schiff sah trotzlos aus und hat entsetzliche Lage hinter sich. Der Kapitän berichtet von dem kurz mitgetheilten Unfall: Am 12ten Oktober befanden wir uns etwa 100 Meilen südlich von Kap Borda; ein plötzlich ausbrechender Sturm brach die Schraubenwelle, und in Folge dessen wurde der Dampfer von den haushohen Wellen hilflos hin- und hergeschleudert. Die Ladung bestand aus 700 Pferden für die englischen Truppen in Südafrika. Die Saenen, welche sich unter den wild gewordenen, zum Theil schwerverwundeten Thieren abspielten, sind mit Worten nicht zu schildern; von der Schiffsbefahrung traute sich Niemand heran; das Blut der getretenen Thiere rann stromweise über die Planken. Ein Verlust, die „City of Lincoln“ durch den in Sicht gekommenen Dampfer „Cadia“ schleppen zu lassen, schlug fehl, da die Taue rissen. Endlich konnte die Maschinerie nothdürftig in Stand gesetzt werden und mit 3 Meilen Fahrt in der Stunde kamen wir langsam hierher. 200 Pferde waren todt und von den noch lebenden 500 wird wohl auch die Mehrzahl noch eingehen — ohne Wunden ist kein einziges geblieben.

**Arbeiterbewegung.**

**In Warschau** fand im September eine geheime Konferenz der Organisationen der polnischen Schuhmacher statt, auf welcher ein Gewerkschaftsverband der polnischen Schuhmacher in Polen und Lithauen“ gegründet wurde. Derselbe schließt sich als autonomer Theil, der „Sozialdemokratie in Polen und Lithauen“ an.

Vor Kurzem erschien ein in einer Geheimdruckerei angefertigtes Manuskript des neugegründeten Verbandes.

**Aus Konstantinopel** wird telegraphisch: Nach hartem Kampf legten bei den Gewerbegerichts-Wahlen in der Liste der Arbeitnehmer drei Kandidaten des Gewerkschaftsartikels und einer, der von gegnerischen Vereinen aufgestellt war. Zwischen zwei Kandidaten mit gleicher Stimmengahl hat das Loos entschieden.

**Lokales und Provinzielles.**

Breslau, den 3. Dezember 1901.

**Öffentliche Reichstags-Wähler-Versammlung.**

Am nächsten Montag, den 9. Dezember, Abends 8 Uhr, wird Genosse **Eduard Bernstein** im großen Saale des Gewerkschaftshauses in einer öffentlichen Reichstagswählerversammlung seine **Kandidatenerklärung** halten. Zu dieser Versammlung sind die Freunde und die Gegner unseres Kandidaten dringend eingeladen. Nach Beendigung des Referats freie Aussprache auch jedem politischen Gegner garantiert.

Genossen! Arbeiter! Agitiert eifrig für diese Versammlung, mit welcher der Wahlkampf um das Reichstagsmandat für Breslau-West eröffnet wird.

**Im Sozialdemokratischen Verein** hielt gestern Abend in einer verhältnismäßig schwach besuchten Versammlung Genosse **Klüh** ein Referat über mecklenburgische Verfassungskämpfe, die einen dauernden Kampf der Junker gegen ihre „angestammten Herrscher“ darstellen. An den Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion. Unter Vereinsangelegenheiten machte Genosse **Löbe** Mittheilung von den Meinungsäußerungen unserer Parteipresse zu **Eduard Bernsteins** Kandidatur. Dabei theilte er auch die unangebrachte, vorlaute Bemerkung der Erfurter „Tribüne“ bezüglich Bernsteins mit und gab Kenntniß von der Aufnahme dieser einzig dastehenden, persönlich gehässigen Kritik bei den übrigen Parteiorganen. Im Anschluß an diesen Bericht entspann sich nochmals eine „Kandidaten-Debatte“. Alle Redner geben aber der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Breslauer Arbeiter nunmehr mit aller Energie für die Wahl des proklamirten Kandidaten einzutreten haben. Besonders wurde die ungebührliche Tonart der „Tribüne“ energisch zurückgewiesen.

Zum Schluß wurde darauf aufmerksam gemacht, daß am Montag die erste Wähler-Versammlung stattfindet und Programm für den Rezitations-Abend von **Clara Müller** jetzt zu haben sind.

**Die Steinseger-Gesellen Breslau's** beschloffen in einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung der hiesigen Steinseger-(Zwangs-)Innung folgenden Tarif-Vorschlag zu unterbreiten, welcher auf die Dauer vom April 1902—1904 seine Gültigkeit haben soll.

Das Stundenlohn soll betragen in Breslau 55—60 Pfennige. Ueberstunden sollen mit zwölf Prozent Zuschlag bezahlt werden. Auswärtige Arbeiter sind von den Gesellen mit dem Meister zu vereinbaren. Die Arbeitszeit dauert von früh 6 Uhr bis Abends 6 Uhr mit einer Unterbrechung von 1/2 Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag und 1/2 Stunde Besperwaufe, außerdem noch folgende Ruhepausen: Früh um 7 Uhr 5 Minuten, um 10 Uhr 15 Minuten und um 2.30 Uhr 15 Minuten Pause. In Tagen vor den hohen Festtagen um 3 Uhr Feierabend ohne Lohnabzug. Es ist eine bestimmte Quadratmeterzahl von den Gesellen im Tagelohn auszusprechen. Grundlohn auf verschiedenen Unterbrechungen: am Morgen im Saal 30 Quadratmeter, Blechblechflaster 23, Möbelflaster

8, Flechtleine je nach Größe 25—40, Stäben von Platten 30, Umlegen von Platten 35 Quadratmeter, Bordsteinsetzen 40 laufende Meter, Rinnelegen 40 laufende Meter. Dasselbe ist festgelegt ohne Hindernisse. Die Abfordpreise sollen wie folgt betragen: Granitpflaster auf Schotter oder Beton ohne Geleis pro Quadratmeter 20 Pf., im Geleis 22 Pf. Granitpflaster alles und neues in Sand oder Kies pro Quadratmeter 18—20 Pf. Sämmtliche Steinbauerarbeiten sollen im Tagelohn ausgeführt werden. Blechblechflaster pro Quadratmeter 25 Pf., Flechtleine 17—20 Pf., Mosaik soll nur im Tagelohn ausgeführt werden. Plattenverlegen ohne Transport pro Quadratmeter 23 Pf., Platten mit Transport bis zu 25 Meter Entfernung pro Quadratmeter 26 Pf., Bordsteinsetzen (gestrichelt) 18 Pf., mit Transport bis zu 25 Meter Entfernung pro Quadratmeter 23 Pf. Dasselbe gilt auch für Kammern. Sämmtliche Abfordpreise sind ohne Hindernisse berechnet.

**Die Beerdigung unseres Parteigenossen Beremski** findet, wie huns mitgetheilt wird, am Mittwoch Mittag 1 1/2 Uhr vom Trauerhause, Salzstraße 20, aus statt.

**Circus Schumann** veranstaltet vielfachen Nachfragen zufolge, am Mittwoch, 4. Dezember, Nachm. 3 1/2 Uhr eine Familien-Schüler- und Kinder-Parcellung, in welcher alle neuen Debüts, sowie auch die Wasserpantomime „Auf Polgoland“ zur Aufführung gelangen. Zu dieser Vorstellung haben Schüler besondere Begünstigungen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur diese eine Kindervorstellung stattfindet.

**Unfälle.** Am 1. d. M. wurde am alten Schlachthof ein weibliche Person in hilflosem Zustande aufgefunden. An demselben Tage stürzte auf der Nikolaistraße ein unbekannter Mann zu Boden und verletzte sich schwer am Kopfe, sodas er bestunmungslos liegen blieb. Beide Personen wurden im Allerheilighospital untergebracht. Ein Wootsmann erchielt auf einem bei der Pöbelwäiger Straße liegendem Kahn von einer Winde einen heftigen Schlag ins Gesicht, sodas der Oberkiefer schwer verletzt und die Knochenhaut losgelöst wurde. — Am Montag Abend stürzte eine Verkäuferin in einem Schubgeschäft auf der Graupenstraße von der Leiter und zog sich einige Verletzungen zu. Mittels Krankentransportwagens wurde sie nach der Unfallstation auf der Karlstraße gebracht.

**Die neue Elektrische.** Ein schwerer Zusammenstoß fand am 29. v. Mts., Mittags, auf der Kaiser Wilhelmstraße zwischen einem Motorwagen und einem in ein Grundstück einfahrenden Lastwagen statt. Ein auf dem Lastwagen sitzender Knecht wurde leicht verletzt. An dem Lastwagen wurde ein Rad, ein Seitenbreit und die Waage zertrümmert. Auch der Motorwagen wurde stark beschädigt. Am 30. v. Mts., Nachmittags, fuhr auf der Universitätsbrücke ein Motorwagen an einen mit Brettern beladenen Wagen an, so daß der Kutscher vom Bod stürzte und unter das linke Hinterrad gerieth. Da er eine schwere Verletzung des linken Knies erlitten hatte, wurde er in einer Droshke seiner Wohnung auf der Mathiasstraße zugeführt.

**Ueberrfahren.** Ein Lehrling kam am 30. v. M. Nachmittags auf der Schweidnitzerstraße unmittelbar vor einem Wagen zu Fall, gerieth unter die Räder des Wagens und wurde eine Strecke geschleift, wobei er verschiedene Hautabschürfungen erlitt. In der Unfallstation auf der Karlstraße wurde dem Verunglückten die erste Hilfe geleistet.

**Unglückliche Liebe.** In der Nacht zum 1. d. M. sprang ein 29 Jahre altes Mädchen vor den Augen ihres Bräutigams hinter der Gasanstalt am Festplatz in die Ober. Den Bemühungen des Bräutigams und zweier hinzugeleiteter Laternenwärter gelang es, die Lebensmüde wieder aus Land zu bringen, worauf sie den auf der Beitenstraße wohnenden Eltern zugeführt wurde.

**Flucht aus der „sittlichen“ Welt.** Ein bei einem Kaufmann auf der Höfchenstraße in Stellung befindliches Dienstmädchen wurde gestern früh in seiner Schlafkammer an der Thürschwelle erhängt aufgefunden. Das Mädchen sah seiner Niederkunft entgegen.

**Unbekannter Todter.** Am 22. v. M. wurde in der sogenannten langen Grube auf der Hollandwiese die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes, der dort ertrunken ist, aufgefunden. Der Entsetzte hat blondes Haar und war mit braunem Jaquetanzug und weißem Vorhemd bekleidet; außerdem hatte er bei sich eine sehr starke silberne Uhrkette, eine Büfennadel in Fuchsenform, mit Granaten besetzt, eine Zigarrentasche, ein Paar braune Handschuhe und einen Taschenspiegel. Angaben zur Ermittlung der Personalien des Mannes werden im Zimmer 61 des Polizei-präsidiums erbeten.

**Zigarrenfreund.** Am 27. v. M. Nachmittags kam ein Mann in ein Kolonialwaarengeschäft auf der Friedrich-Wilhelmstraße und verlangte zwei Zigarren für 15 Pfennige. Es wurde ihm eine Kiste mit Zigarren gereicht, die er an der Ladenthrür beschichtigte und wieder zurückgab, da ihm die Zigarren angeblich nicht gefielen. So machte er es mit etwa noch fünf Kisten, als plötzlich bemerkt wurde, daß er bei der Beschichtigung stets einige Zigarren verschwinden ließ. Als er sich ertappt sah, ergriff er schnell die Flucht.

**Jugendlicher Messerheld.** Sonnabend, Nachmittags gerieth auf der Gartenstraße ein Lehrling mit einem Schulknaben in Streit. Schließlich ergriff der Lehrling sein Taschenmesser und durchstach damit dem Knaben die rechte Wade. Der Verletzte wurde in Haft genommen.

**Rohheit.** Ein Korbmacher und ein Eisendreher wurden am 1. d. M. Abends auf der Pöschstraße von mehreren jungen Burchen angefallen und durch Schläge mit scharfen Instrumenten erheblich verletzt. Beide mußten im Krankeninstitut der Barnbergischen Brüder Hilfe nachsuchen.

**Grober Anzug.** Einem Photographen wurde die Scheibe eines auf der Nikolaistraße angebrachten Schaustafens zertrümmert.

**Straschränder.** Festgenommen wurde ein Anstreicher, der am 30. v. M., Vormittags, auf der Schmiedebrücke einen Fleischerlehrling um eine Gabe angeprochen und dann den Versuch gemacht hatte, ihm Geld aus der Tasche zu reißen. Seiner Festnahme legte der Mann den stärksten Widerstand entgegen.

**Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 30. v. Mts. und am 1. d. M. 110 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Waff, ein Paar langschäftige Stiefeln und zwei zusammengeklöbte Trauringe. — Zugelaufen ist ein junger Forstrevier, ein Rothbäuden kamen: ein Drahrnanford, ein Hund Schlüssel, ein rothblaucarirtes Taillentuch, ein goldener Trauring und ein Portemonnaie mit 18 Mark.

**st. Eine öffentliche Maurer- und Zimmerer-Versammlung** füllte gestern Abend den großen Saal des Gewerkschaftshauses. Es handelte sich um die Arbeitseinstellung der Maurer- und Zimmerer auf dem Bau des Gypsdielenfabrikanten und Stadtverordneten Guido Simon. Zunächst berichtete Zimmerer Schmidt über die in der „Volkswach“ schon bekannt gegebene Ursache der Differenzen und ihren bisherigen weiteren Verlauf. Zwischen den Arbeitern im Baugewerbe Breslaus und dem Bund der Arbeitgeber dieses Gewerbes besteht bekanntlich ein auf Lohn und Arbeitszeit sich beziehender Tarifvertrag. Außer den im Baugewerbe beschäftigten Meistern giebt es aber noch eine ganze Anzahl Leute, welche nicht berufsmäßige Baunnternehmer oder Meister aus dem Bauhandwerk sind, doch aber Häuser bauen lassen. Diese Leute, zu welchen auch Herr Simon gehört, sind nicht Mitglieder des Arbeitergewerbandes und können sich nicht um die bestehenden Tarifverhandlungen kümmern. Herr Stadtverordneter Simon II (der Herr ist nicht liberal, sondern konservativ und nicht zu verwechseln mit dem Stadtverordneten Simon I, dem Führer der Arbeitgeber im Baugewerbe) hat sich zum Bau eines Hauses vom Herrn Zimmermeister Franke Leide genominen, jedoch mit der Bedingung, daß er selbst sie löhne und nach Belieben entlassen könne. Herr Simon behandelte nun die Zimmerer sowohl wie die Maurer nicht nur schlecht, er zahlte vor allem auch schlecht. Den Maurern gab er 35 Pf. pro Stunde, während der wirklich festgesetzte Minimalstundenlohn 45 Pf. beträgt, und den Zimmerern war für den Beginn dieser Woche ein glatter Lohn angesetzt. Daran gegen in Breslau ein anderer Bauherr, Herr Simon, der seinen Maurer waren zur Arbeit ansetzte und zu bezog,

ja sie machten sogar die Zimmerarbeiten mit fertig. Die Vorstände der beiden Organisationen versuchten nun Verhandlungen mit Herrn Simon anzuknüpfen, die jedoch völlig resultatlos blieben. Er erklärte, er sei nicht im Arbeitgeberbund und ihn gehe der Tarif gar nichts an. Er würde sich heute vom Lande nehmen, ihnen nur 27 Pf. Stundenlohn geben und seinen Bau schon fertig bekommen. Es könne doch jeder Bauherr so billig bauen, wie es ihm möglich werde, er sei Herr in seinen vier Wänden und lasse sich nichts vorschreiben. Es sei ihm ganz gleich, ob die Arbeiter in die Doffenlichter gehen, noch dazu an so ein Pögelblatt, wie die „Vollmacht“. Für die Armen wäre er immer eingetreten, aber jetzt würde wieder von der Arbeitslosigkeit geredet, die Leute aber möchten nicht arbeiten, sonst könnten sie ja an seinem Bau arbeiten. Auf diesem Standpunkt blieb Herr Simon stehen, die Leute aber möchten nicht arbeiten, sonst könnten sie ja an seinem Bau arbeiten. Auf diesem Standpunkt blieb Herr Simon stehen, die Leute aber möchten nicht arbeiten, sonst könnten sie ja an seinem Bau arbeiten.

Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft. Ganz allgemein wurde das Verhalten eines Stadtverordneten, der die schlechte Zeit dazu benutzte, Arbeitern in solcher Weise den Lohn herabzubringen, sehr scharf kritisiert. Der Vorsitzende, Maurer Häsel, wies besonders eindringlich darauf hin, daß die organisierten Bauhandwerker nicht nur im eigenen, sondern auch im Interesse der Arbeitgeber, mit welchen sie den Tarif abgeschlossen haben, gegen solche Leute, wie Herr Simon, vorgehen müssen. Einstimmig beschloß die Versammlung dann die Verhängung der Sperre für organisierte Bauhandwerker über den Bau des Herrn Simon. Unter Verschiedenen erbetene Maurer Häsel dann noch eindringlich den hohen Werth der gewerkschaftlichen Organisation gerade in gegenwärtiger Zeit.

**Dirschberg, 30. November.** Ein äußerst roher Patron ist der gegenwärtig in Haft befindliche Kutcher Wilhelm D. von hier. Er hatte eines Abends im August einen ruhigen Arbeiter in der Promenadenbank sitzenden Arbeiter mit dem Peitschenstock ohne die geringste Veranlassung schwer mißhandelt. Das Schöffengericht verurtheilte ihn wegen vorläufiger Körperverletzung zu vier Wochen Gefängnis.

Weitere Arbeiterentlassungen stehen auch in der Gummersdorfer Cellulosefabrik bevor und in der Textilindustrie hiebt es bei der Betriebseinschränkung von einem Tag per Woche für weitere drei Monate. Eine traurige Perspektive für die Kerntilien der Armen.

**Forst i. L., 2. Dezbr.** Erschossener Dittschulze. Gestern Abend wurde der Dittschvorsteher Apelt in Kalle bei Triefel von dem Wäldrigen Häusler Johann Schurmann erschossen. Schurmann, ein arbeitscheurer Mann, bedrohte seinen Vater, der ihn nicht mehr mit Geld unterstützen wollte. Apelt, der zu Hilfe gerufen wurde, erhielt beim Verreten der Wohnung einen Schuß in den Kopf; er war sofort tot. Der Mörder flüchtete mit Gewehr und Munition in den Wald.

**Rothenburg, 28. November.** In schrecklicher Weise verunglückte gestern im Gräßlich Pippelstein Steinbrüche zu See der Arbeiter Walde aus Quibdorf. Eine Kolonne Arbeiter war mit dem Sprengen von Steinen beschäftigt. Bei dem einen Schuß standen drei Arbeiter inmitten des Bruches bei der Pumpe und beobachteten die Wirkung des Schusses. Hierbei flog ein Stein auf die drei an der Wasserpumpe stehenden Arbeiter. Der Erste derselben biß sich rechtzeitig, den zweiten jedoch traf der Stein mit solcher Wucht an die Stirn, daß er kopflos in den Brunnen stürzte, so daß nur noch die Hüfte hervorragte. Obwohl man sofort aus dem Wasser zog, war er doch tot, da ihm der Stein die Schädeldecke handbreit gespalten hatte, so daß das Gehirn vollständig herausging. Walde hinterläßt, wie der „N. S. A.“ meldet, eine Frau und drei unversorgte Kinder.

**Brieg, 1. Dezember.** Von einem schweren Unfall wurde der Schiffseigner Josef Wuttke aus Mattwis bei Ohlau, der sich mit seinem Fahrzeug hier aufhält, betroffen. Durch den unvorhergesehenen Rückschlag einer gespannten Windenwinde wurde dem daneben stehenden Manne die Nase, der Oberkiefer und der Gaumen vollständig zertrümmert. Derselbe wurde der städtischen Krankenanstalt zugeführt.

Ein Stubenbrand hat am Donnerstag in der Wohnung des Tischlermeisters Dirlam hieselbst stattgefunden. Es ist dabei das Thürfutter theilweise ausgebrannt, sowie Tapeten und Decken beschädigt. Noch ehe das Feuer weitere Verbreitung finden konnte, wurde es ohne fremde Hilfe im Keime erstickt.

**Reusade OS., 27. November.** Revolverattentat gegen Gemeindevorsteher. Gegen den Gemeindevorsteher Robert Wucyl in Dirschelwig wurde litiglich Nachts, als er sich von einer Tanzmusik nach Hause begab, ein Revolverattentat verübt. Der Ueberfallene erhielt zwei Revolverkugeln in den Oberschenkel. Schwerverletzt wurde er in das hiesige Kloster geschafft. Die Kugeln konnten noch nicht entfernt werden.

**Reuthen OS., 2. Dezbr.** Verhaftung des Mörders der Rudzi. Der Mörder der auf so grausame Weise abgeglückten Bergmannstochter Rudzi wurde gestern in der Person eines domizillofen Gattners Richard Baron dingfest gemacht. Er kam mit verschämten Arm- und Kopfschunden, die ihm von Wäldern bei ihrem Todesstamme beigebracht, in das Reuthener Krankenhaus, um sich dort behandeln zu lassen. Unter Anderem hatte er im Arme eine Tuch- oder Kopfnadel stecken, und da er sich auf Befragen des Arztes, wie er zu dieser Verletzung gekommen, in Widersprüche verwickelte, bewirkte dieser seine Verhaftung.

### Neueste Nachrichten. Unglücksfälle.

Nach Meldungen der Morgenblätter stieß auf Station Sellenau der Alpnang-Bahn ein aus Oedenburg kommender Zug mit einem Wiener Zuge zusammen. Drei Waggons des letzteren wurden zertrümmert. Drei Personen wurden schwer, 19 leicht verletzt.

Der norwegische Dampfer „Vaagen“, aus Drontheim kommend, ist auf offener See in Folge einer Explosion an Bord verbrannt. Zwei Menschen sind todt.

Aus Hamburg wird gemeldet: Ein dreißigjähriger Schuhmacher versuchte in einem Schwermuthsanzahl seine drei kleinen Kinder und sich selbst bei Kältenhofen in der Elbe zu ertränken. Er wurde daran verhindert und verhaftet.

**Quittung.**  
Für den Wahlfonds gingen vom 26. November bis 2. Dezember ein:  
Mehrere Tischler bei Mutter Niegern 50 Pf., Zimmer 50 Pf., Stabverlust durch Bahn 20 Pf., Zigarettenfabrik Hoffmann durch Alfred Langner, 1. Rate, 1.25 Mt., Einige Sezer der „Vollmacht“ 1 Mt., P. 549 durch Franke, Lewaldstr., 11.40 Mt., durch Genosse Franke, Lewaldstr., 2 Mt.  
Paal Seypner, Neue Graupenfr. 5/6.

### Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 3. Dezember:  
Zimmerer-Gesang-Verein, Zimmer Nr. 3.  
Turnstunde der „Freien Turnerschaft“.  
Mittwoch, den 4. Dezember:  
Arbeiter-Nachfahrer-Verein, Zimmer Nr. 1.  
Maurer-Gesang-Verein, Zimmer Nr. 3.  
Donnerstag, den 5. Dezember:  
Maler-Verband, Zimmer Nr. 2.  
Formen-Gesang-Verein, Zimmer Nr. 3.  
Freitag, den 6. Dezember:  
Kolnarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.  
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3.  
Turnstunde der „Freien Turnerschaft“.

### Versammlungen und Feste.

**Liegnitz, Volks-Verein.** Donnerstag, den 5. Dezember d. J., Abends 8 Uhr: Sitzung im „Goldenen Frieden“, Glogauerstraße 6. Tagesordnung: Verschiedenes. Wir ersuchen die Genossen, unsere Sitzungen zahlreicher als bisher zu besuchen, da es doch Pflicht eines jeden Genossen ist, sich am politischen Leben, wie es im Volksverein gipfelt, recht reg zu beteiligen. Der Vorstand.

**Bunzlau, Wahlverein Bunzlau-Lüben.** Mittwoch, den 4. Dezember, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in den „Drei Kronen“. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Zahlreiches Erscheinen nothwendig. Der Vorstand.

### Stadt-Theater.

Dienstag: „Hoffmann's Erzählungen.“  
Mittwoch: „Ein Wintermärchen.“

### Lobe-Theater.

Dienstag: „Die Willingschwester.“  
Mittwoch: „Die Sandkrieger.“

### Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Dienstag: Gruppe E. 1. Vorstellung: „Johanne auf Zauris“.  
Mittwoch: (Dumbdolt-Verein): „Donna Diana“.  
Sonntag: Gruppe F. 1. Vorstellung: „Johanne auf Zauris“.

### Circus M. Schumann

Dienstag, 3. Dezbr. Ab. 8 Uhr: Große brillante Vorstellung mit hervorragendem Programm. Nur noch kurze Zeit: Auf Helgoland. Circus unter Wasser. Neu für Breslan! Sehenswerth! Sehenswerth! Amerika's Stolz! 5 Johnsons. Die besten Realeschwinger u. Jongleure der Gegenwart. Neal! Neal! Neal! Three Sisters Lars Larsen. Combinations-Act. Direktor Max Schumann mit seinen Original-Freiheitsdressuren. Mittwoch, 4. Dezember 1901 3 1/2 Uhr Nm. 8 Uhr Abds. Große 2 Vorstellungen 2 3/4 Uhr Nachmittags. Aussergewöhnliche einzige Kinder- u. Familien-Vorstellung. Kinder zahlen auf allen Plätzen halbe Preise. In beiden Vorstellungen: Gr. Wasserantwime. Auf Helgoland. Auftreten aller Spezialitäten.

### Victoria-Theater

(Simmentaler Garten). Gastspiel der Tegernseer. Nur noch wenige Tage: Das Lenerl von Oberammergau. Anfang 8 Uhr.

### Arac Rum Cognac

selbst importirt en gros u. en detail. **Bunche u. Glühweintractat** N. Origina- und Tafel-Bliqueur. Ansbacher Klosterbitter. Kapuziner (deutscher Benediktiner) Kartäuser. (deutscher Chartreuse) Allsch. Gura;ao. Casao. Nachod. Magen- und Cholera-Bitter. Breal. Korn mit Wein abgez. Apfelsäure. Johannisbeerwein, Blaubeerwein, Brombeerwein, Himbeer- und Styrar-Süsswein, Frucht- und Wein-Fosig, Tafel-Moatrich. Denat. Spirit. zu Glühlichtlampen, empfiehlt 1292. Hermann Seidel. Breslan, Ring 27. Telefon No. 8. Verkaufsstellen: In Breslau in Jankow, in Gumpel in Gelf.

### Freie Turnerschaft. Monats-Versammlung

Dienstag, den 3. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause Zimmer No. 5. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. [1433] Der Vorstand. Als bestes und nützlichstes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir unsere vielfach prämiirten

### Deutschen Original-Phönix-Nähmaschinen

für den Hausgebrauch, als auch für gewerbliche Zwecke. Ferner empfehlen wir unsere Deutschen Singer-Familien-Nähmaschinen Schwingschiffchen-Maschine „Tentonia“ sowie die beliebtesten Kindernähmaschinen. Stundunterricht wird auf den bei uns gekauften Maschinen gratis erteilt. 1429. Jul. Dressler & Co., Ring 6. In herrlicher Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum mit meinem Glas-Christbaumschmuck

1 mirrl. geschmackvolles Sort, sehr schön zusammengepackt, 320 Stück bessere, moderne enthaltend ca. 2000 Geschenke in 100 malter, edel verarbeiteter, glänzender u. glänzender Ausführung, als: K. Kestler, Leonida überly. Augen 7 cm groß; laut Glöckchen, Trompete mit Stimme, Engel mit Krone und bewegl. Glöckchen, fantastischen Eisgäpfen, Hüfte, nat. Edellobb, Wunderperlen etc. etc. Preis von M. 5.60 frants. Ferner noch beweglichen Goldfische gratis bei. E. E. Reinhard in Neuhaus a. Rennweg in Thür. No. 88. Dieser färsit. Höfe. Obige Sitten wurden aus Wärme im 1. Teil von „Ab. Band u. Kestler“, „Horb. Abg. Hg.“, „Dahem“, „Sombg. H. H.“, „Gros. H.“, „Hortel Hg.“ etc. empfohlen. Von den vielen 1000 Entwürfen des Hauses wegen nur 2: Sendung gut angekommen. Der Baum wird von allen bewundert, habe Ihre Adresse wiederholt aufschreiben müssen. G. G. H. Die Sachen waren sehr schön und preiswert. Superint. Dresser. Voriges Jahr war es mir unendlich. Aufträge zu erledigen!

### Ca. 6000 Puppenwagen

1360 elegant, chic und neu, müssen zu enorm billigen Preisen ausverkauft werden. Goetz Söhne Abrechtsstr. 49.

### Für Jedermann!

# Herren-Anzüge u. Weberzieher

erhalten Sie für 20.—, 28.—, 35.—, 42.— bis 60.— Mk. Anzahlung schon 8 Mk. an. Abzahlung pro Woche von 1.— Mk. an nur bei S. Osswald, Breslan, Schubrücke 74.

### Zeltgarten.

Kurzes Gastspiel der ehemaligen Mitglieder des Berliner Friedrich-Wilhelm-Theaters. Zu Samstag. Onkel Cohn oder: Ein gesunder Junge. Schwanz in 4 Akten. Im Tunnel: Täg. Gr. Frei-Concert bis 12 Uhr der Wiener Solisten-Kapelle. Direkt. Nechwatel. Mittwoch, 4. Dezember: Gr. Beckler-Fest 2 Kapellen 2.

### Praktische Weihnachtsgeschenke

Gummibälle, Gratulationskarten, Seifen u. Parfümerien, Papier u. Schreibmaterialien aller Art. 1404. C. Schaar, 97, Friedr.-Wilhelmstraße 97. 20 Mark tägl. Bel. So kann leicht u. anständig. Anfr. an Jankow. Berthe Rosbach in Wolfstein (Scheinfeld). (Rückmarke). 1929

### Castan's Panoptikum

am Nordland-Panorama Gartenstraße 25 täglich von 10 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends. Sonntag bis 9 Uhr Abends. Schauspielerkapelle von Breslan.

1218